

## Pfefferminztee zum Märchen

In arabischen Ländern gehört es zur Höflichkeit und Gastfreundschaft, einem Besucher ein Glas Tee anzubieten. Dabei spielt frische Pfefferminze eine besondere Rolle, denn sie kühlt den Körper von innen und erfrischt.

Ein leeres Glas bedeutet allerdings »Abschied«. Wenn der Gastgeber also nicht möchte, dass sein Gast geht, wird er ihm immer wieder nachschenken, sobald nur noch wenig Tee im Glas ist.

Für eine Kanne Tee (1 Liter) brauchst Du: ● vier Esslöffel voll mit frischen Pfefferminzblättern ● heißes, aber nicht mehr kochendes Wasser (ca. 80° C) ● eventuell noch Ingwer, Limette, Kokosblütenzucker oder Agavendicksaft

Die Pfefferminzblätter von den Stängeln zupfen, auf die ausgestreckte Fläche der einen Hand legen und mit der anderen Hand dreimal kurz und kräftig auf die Blätter schlagen. So können die Duftstoffe anschließend besser aus dem Blatt ins heiße Wasser gelangen, gleichzeitig behalten die Blätter ihre Form und sind weiterhin hübsch anzusehen.

Dann gießt Du das heiße, aber nicht mehr kochende Wasser über die Pfefferminze, lässt alles 10 Minuten ziehen und entfernst dann die Blätter.

Du kannst Deinem Pfefferminztee noch eine besondere Note geben, indem Du einige dünne Scheibchen frischen Ingwer oder einen Spritzer Limettensaft hinzugibst. – Und im arabischen Raum würde auch unbedingt noch Zucker in den Tee gehören. Wer sich möglichst gesund ernähren will, kann auch zu Kokosblütenzucker oder Agavendicksaft greifen.

Jetzt kannst Du Deinen Gästen Tee einschenken und anfangen, ein Märchen zu erzählen, z. B. von einer Prinzessin und/oder einem Prinzen, einem garstigen Flaschengeist, einem uralten Buch, einem Zauberspruch, ... Deiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

**Vielleicht wechselt Ihr Euch auch ab, und jemand anderes aus Deiner Teerunde erzählt das Märchen weiter?**

## Erzählen in den arabischen Ländern

Kennst Du die Geschichten aus *Tausendundeiner Nacht*? *Aladdin und die Wunderlampe*, *Ali Baba und die vierzig Räuber* und *Sindbad der Seefahrer* sind nur einige, aber besonders bekannte Erzählungen aus dieser großen Sammlung.

Angeblich, aber auch das ist nur eine Legende, wurden diese Geschichten von einer klugen und mutigen Frau namens Scheherazade dem König Schahriyâr erzählt. Schahriyâr war nämlich über die Untreue seiner ersten Frau so wütend, dass er von da an immer wieder junge Mädchen heiratete, die er nach der Hochzeitsnacht hinrichten ließ. Scheherazade, die Tochter seines Wesirs, wollte das Morden so schnell wie möglich beenden. Deshalb stellte sie sich dem König als Ehefrau zur Verfügung. In der Hochzeitsnacht erzählte sie ihm eine Geschichte, die sie im Morgengrauen an der spannendsten Stelle abbrach. Weil der König unbedingt das Ende der Geschichte hören wollte, ließ er Scheherazade am Leben. Das wiederholte sie nun Nacht für Nacht, bis der König Scheherazade nach der 1001. Nacht begnadigte. Damit zeigt *Tausendundeine Nacht* auch, welche Macht das Erzählen haben kann, wenn es sogar – zumindest der Legende nach – einen Menschen vor dem Tod bewahren kann.

Vielleicht hast Du schon einmal eine »Lange Nacht der MärchenerzählerInnen« erlebt und könntest Dir vorstellen, dass Du einen besonderen Ort aufsuchst, an dem Dir Geschichten erzählt werden. In einigen arabischen Ländern gehört das Geschichtenerzählen übrigens bis heute zum Alltag. Noch immer gibt es Erzähler, die auf öffentlichen Plätzen oder in Kaffeehäusern das Publikum mit ihren Texten unterhalten. Vor unserem Ausstellungsraum werden auf großen Leinwänden Filme gezeigt, in denen Du solche arabischen Erzähler und ihre Hörer beobachten kannst.

Nizāmī war ein berühmter persischer Dichter, der vor mehr als 800 Jahren lebte. In *Die sieben Prinzessinnen* beschreibt Nizāmī, dass sich der Herrscher Bahrām Gūr an sieben Abenden von seinen Ehefrauen mit Geschichten unterhalten lässt. Bahrām Gūr's Frauen waren Prinzessinnen aus sieben verschiedenen Ländern. Das mit der Hand geschriebene Buch ist nicht nur für seinen Text berühmt, sondern auch wegen seiner schönen Bilder. Die Abbildung, die hier (und auch in der Ausstellung) zu sehen ist, zeigt Bahrām Gūr beim Besuch der russischen Prinzessin des roten Pavillons.

Nizāmī: Haft Paikar (Die sieben Bilder).  
Papierhandschrift. Herat (Afghanistan), Mitte des 15. Jahrhunderts.  
Staatsbibliothek zu Berlin, Orientabteilung